

**Sachstandsbericht zur Arbeit des Drogenkonsumraumes in Trägerschaft des  
Freundes- und Förderkreises Suchtkrankenhilfe e.V.  
Stand : 31.12.2003**

EINLEITUNG

Seit 2,5 Jahren betreibt der Freundes und Förderkreis Suchtkrankenhilfe e.V. in der Drogenhilfeeinrichtung Gleis1 den Drogenkonsumraum in Wuppertal.

Das Hilfsangebot für die Konsumenten illegaler Drogen hat sich heute als unverzichtbarer Bestandteil der Suchthilfeangebote in der Stadt Wuppertal etabliert.

Die Zahl der Konsumraumnutzerinnen und -nutzer ist seit dieser Zeit kontinuierlich angestiegen. Hundert Konsumvorgänge täglich - ursprünglich als Kapazitätsgrenze definiert - sind mittlerweile die Regel. Teilweise sind im Verlaufe regelmäßiger Erhebungen Spitzenwerte von 140 Konsumvorgängen dokumentiert worden, dies während einer Öffnungszeit von 6 Stunden. Eine Verbesserung dieser Situation ergäbe sich, wenn sich die Anzahl der Konsumvorgänge auf umfassendere Öffnungszeiten verteilen ließe.

Die Notwendigkeit erweiterter Öffnungszeiten, insbesondere ausgedehnt auf die bisher nicht besetzten Wochenenden, wurden früh erkannt, scheiterte bislang jedoch an der schwierigen kommunalen Haushaltslage. Die Grundlagen für die Ausweitung des Angebots durch erweiterte Öffnungszeiten sind bereits durch einen fraktionsübergreifenden Beschluss des Rates der Stadt Wuppertal geschaffen worden.

VERÄNDERUNGEN

Die Arbeit im Konsumraum für Abhängige von illegalen Drogen bedarf der ständigen Anpassung an die Erfordernisse und Bedürfnisse der betreuten Klientel, bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem stark belastenden Arbeitsumfeld. Dies erfolgt in einem fortwährenden Prozess der Qualitätsentwicklung.

In den vergangenen 2,5 Jahren wurden, unter Berücksichtigung der Rechtsverordnung der Landesregierung NRW über den Betrieb von Drogenkonsumräumen und im engen Austausch mit den Überwachungsbehörden notwendige Veränderungen vorgenommen und Betriebs- und Organisationsabläufe intern angepasst.

Hierzu zählt die Einrichtung eines zusätzlichen Raumes für den inhalativen Konsum (Raucher- raum). Diese Maßnahme wurde erforderlich, um einerseits die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor der Belastung durch Heroindämpfe zu schützen und andererseits der großen Nachfrage der Nutzer nach Plätzen für diese Konsumform Rechnung zu tragen.

Nach entsprechenden Umbauarbeiten, die unter fachlicher Beteiligung der Fachkraft für Arbeitssicherheit und des staatlichen Amtes für Arbeitsschutz begleitet wurden, konnte schließlich der gesonderte Raucherbereich eröffnet werden. Hierdurch vergrößerte sich die Platzzahl in den nunmehr zwei, nach Konsumart getrennten Drogenkonsumbereichen der Einrichtung von ursprünglich 6 Plätzen auf insgesamt 8 Plätze.

Die Öffnungszeiten wurden auf Wunsch der Konsumenten von werktags 12.00 – 18.00 Uhr auf 11.00 – 17.00 Uhr verschoben.

Trotz dieser Veränderungen erhöhten sich die Wartezeiten der Konsumraumnutzer, da sich parallel hierzu eine stärkerer Frequentierung der Einrichtung ergab. Dies hatte zur Folge, dass die bis dahin relativ ruhige Atmosphäre im Anmeldungs- und Wartebereich hektischer und un- übersichtlicher wurde. Hieraus ergab sich die Notwendigkeit, die Konsumzeiten für den inhalati- ven Konsum von maximal 30 Minuten auf maximal 20 Minuten zu reduzieren, um einen größe- ren Durchlauf zu ermöglichen. In dem Raum für den intravenösen Konsum wurde ein Rauch- verbot (Nikotin) verhängt. Auf diese Weise verringerten sich auch hier die Konsumzeiten.

Bezogen auf die Kapazitäten des Drogenkonsumraumes sind die Erfolge der dargestellten Maßnahmen allenfalls als kurzfristig zu bezeichnen. Durch die erhöhte Nachfrage waren die Auslastungsgrenzen des Drogenkonsumraums wieder schnell erreicht.

<h2>PRAKTISCHE PROBLEME</h2>
------------------------------

Konzeptionell vorgesehen und Bestandteil der Auflagen ist, dass eine deutliche Trennung des Drogenkonsumraums von anderen Bereichen der Einrichtung Gleis 1 besteht. So haben die einzelnen Bereiche Drogenkonsumraum, Beratung und Betreuung sowie das offene Kontakt-

stellenangebot jeweils einen separaten Eingang. Hintergrund dieser Trennung ist es, den Einfluss des Konsumgeschehens und die mit dem Konsum verbundenen Handlungs- und Verhaltensweisen auf die Atmosphäre im Kontaktladen, in der Drogentherapeutischen Ambulanz und im Beratungsbereich möglichst gering zu halten.

Die große Zahl der Konsumraumnutzer führt jedoch zwangsläufig auch zu einer Erhöhung der Besucherzahlen im Kontaktladen und einer erhöhten Nachfrage im Beratungs- und Betreuungsbereich. Was unter der Begrifflichkeit „Einstieg zum Ausstieg“ konzeptionell und fachlich gewünscht ist, hat somit Folgen für die Einrichtung insgesamt. Dies zeigt sich u.a. darin, dass der Frauenanteil im Kontaktladen stark zurückgegangen ist. Frauen ziehen eine gemütliche und möglichst stressfreie Atmosphäre vor. Diese ist aufgrund der erhöhten Besucherzahlen auch im Kontaktladen kaum noch gegeben. Hier stoßen die Angebote der Einrichtung zudem an die Grenzen räumlicher Gegebenheiten.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellt die Zunahme der Besucherzahlen und der damit verbundenen konsumbezogenen Handlungs- und Verhaltensweisen eine zusätzliche Belastung dar. Ständige Kontrollen, Maßnahmen zur Deeskalation und Disziplinierungsaufgaben bestimmen zunehmend den Arbeitsalltag.

Vor diesem Hintergrund bedarf es der besonderen Erwähnung, dass es weiterhin gelungen ist, Drogenhandel und sonstige strafbare Handlungen in der Einrichtung und auf dem Gelände zu verhindern. Wegen fehlender Sanktionsmöglichkeiten konnte jedoch nicht verhindert werden, dass sich vor dem Gelände zeitweise ein Szenetreffpunkt, ähnlich dem in der Elberfelder Innenstadt, gebildet hat. Hier sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder gefragt, Einfluß zu nehmen. Allein der pädagogische Appell an die Klientel und Beschreibung möglicher Auswirkungen reicht jedoch nicht immer aus.

In Zusammenarbeit mit der Polizei und anderen Mitgliedern der Steuerungsgruppe werden deutliche Signale gesetzt. Die Tatsache, dass das Umfeld der Einrichtung keinen rechtsfreien Raum darstellt, ist handlungsleitend und allen Beteiligten bewusst.

Die mit der erhöhten Besucherzahl verbundenen Verunreinigungen im Umfeld der Einrichtung werden weiterhin regelmäßig durch die Stadt Wuppertal und das Projekt Clean-Streets beseitigt. Insbesondere für die Wochenenden wurde - in Anbindung an die Einrichtung Gleis 1 - ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis zur Reinigung des Umfeldes eingerichtet.

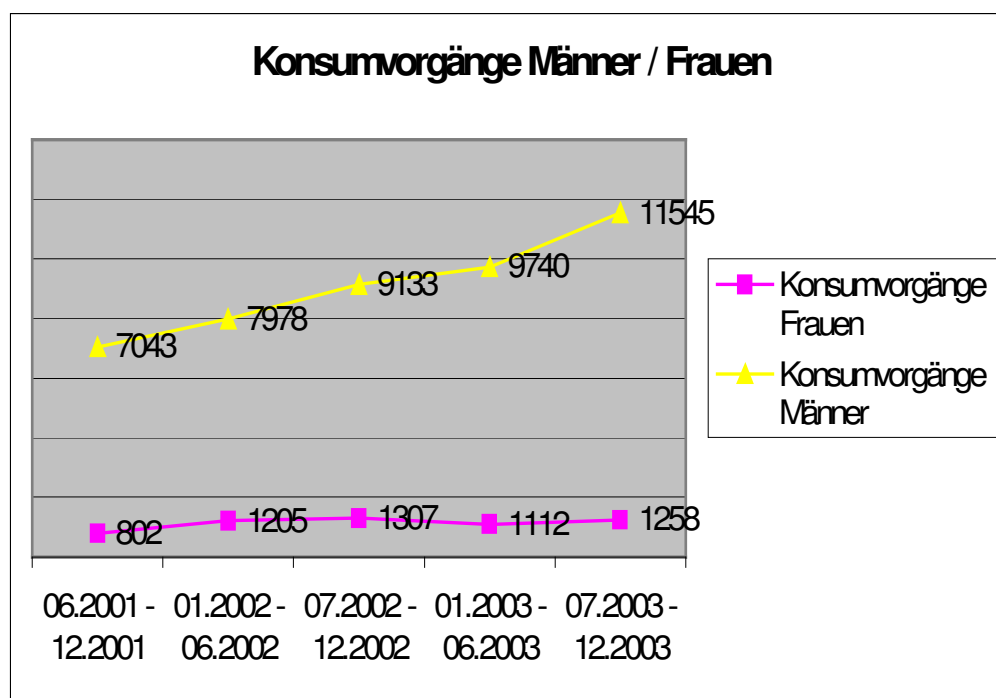
Während der zweimal jährlich stattfindenden Anwohnerggespräche war bislang festzustellen, dass sich Beschwerden auf ein Minimum reduziert haben. Auch der von der Einrichtung be-

nannten Kontaktperson für die Anwohner liegen nur wenige oder solche Beschwerden vor, die regelmäßig zu einer kurzfristigen Klärung gebracht werden können.

## STATISTIK

### 1. Anzahl der Konsumvorgänge

Das Schaubild zeigt die Zahlen der Konsumvorgänge in Halbjahresschritten. Besonders deutlich ist die Zunahme bei den Männern. Verglichen mit dem ersten halben Jahr nach Eröffnung ist insgesamt eine Zunahme der Zahl der Konsumvorgänge von mehr als 63% zu verzeichnen.

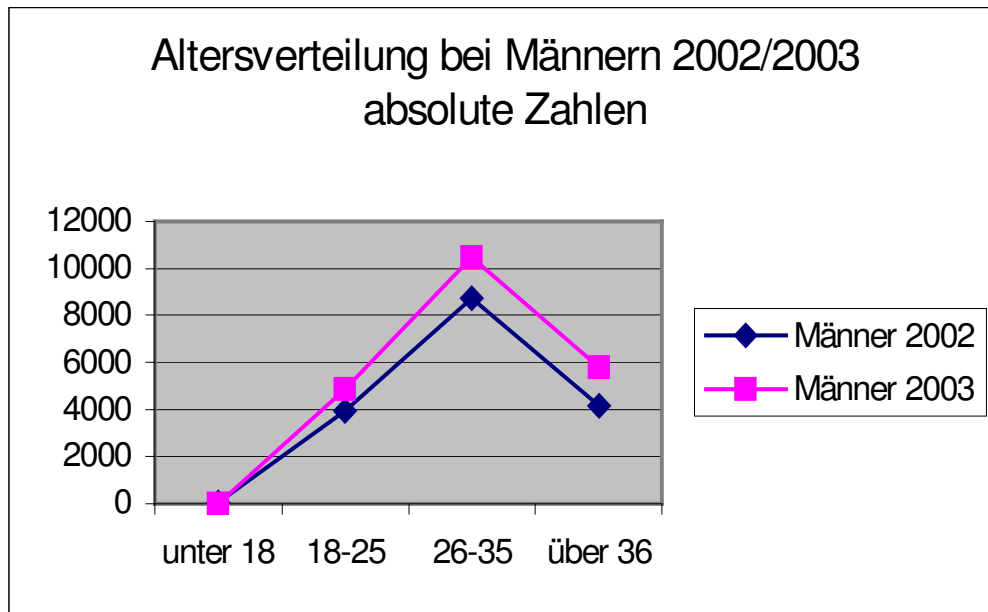


### 2. Konsumart

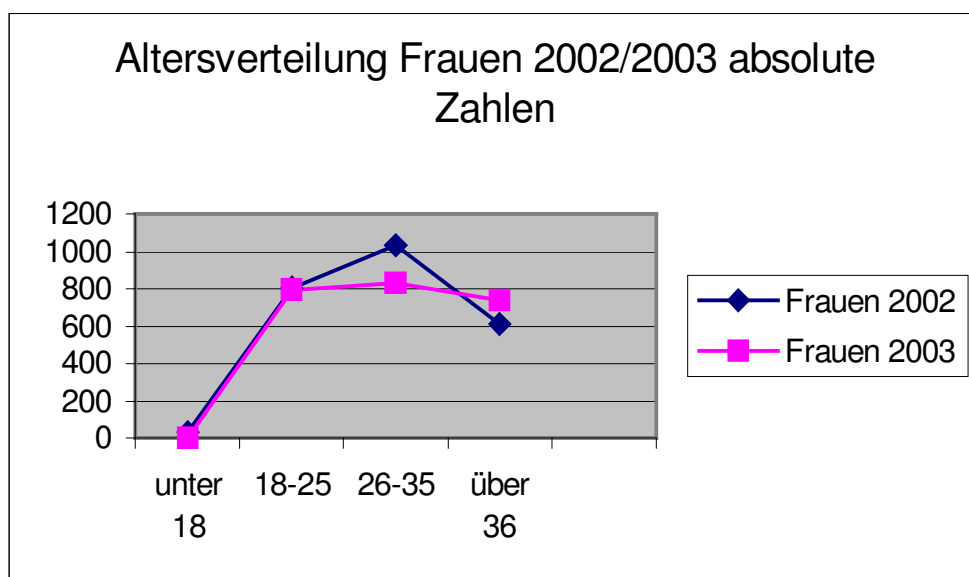
Der intravenöse Konsum ist, von den im Konsumraum zugelassenen Formen, mit 66% häufigste Konsumart. Der Anteil der weniger risikoreichen Konsumarten wie der inhalative Konsum (33,2%) und der nasale Konsum mit (0,8%) steigt jedoch weiterhin. Seit geraumer Zeit bilden sich insbesondere Warteschlangen bei den Nutzern die inhalativ konsumieren wollen. Durch eine Steigerung der Platzzahl für die risikoärmeren Konsumarten ließe sich dieser Anteil vermutlich weiter steigern. Allerdings bestehen für eine solche Maßnahme nicht die räumlichen Möglichkeiten.

### 3. Altersverteilung

Die Altersverteilung der männlichen Konsumraumnutzer zeigt ein deutliches Bild. Nicht volljährige junge Erwachsene unter 18 Jahre suchen den Drogenkonsumraum so gut wie nicht auf. Die am stärksten vertretene Altersgruppe sind die 26 - 35jährigen.



Bei den Konsumraumnutzerinnen haben sich die Altersgruppen 2003 stark angenähert. Minderjährige Frauen suchten den Konsumraum nicht auf.



## LEISTUNGEN DER EINRICHTUNG

Im Jahr 2003 erfolgten unmittelbar nach Kontaktaufnahme im Drogenkonsumraum :

- 594 medizinische Hilfeleistungen,
- 339 psychosoziale Beratungen und
- 91 Vermittlungen an die Drogentherapeutische Ambulanz.

Weiterhin fanden :

- 32 Vermittlungen an die Beratungsstelle für Drogenprobleme,
- 50 Vermittlungen in Engiftungsbehandlungen,
- 34 Substitutionsvermittlungen,
- 28 Vermittlungen zu Behandlung in Ambulanzen und zu niedergelassenen Ärzten sowie
- 15 Vermittlungen in sonstige soziale Hilfen statt.

Durch die Rettungsassistenten wurden fortlaufend Kurse in „Erster Hilfe im Drogennotfall“ für Mitarbeiter und KlientInnen durchgeführt. Am Welt-AIDS Tag führten sie eine Prophylaxeveranstaltung zu Infektionsrisiken und Erster Hilfe in der JVA Wuppertal für die Insassen durch. Interessierten aus Politik und Fachöffentlichkeit wurden das Konzept des Konsumraums und die bisherigen Ergebnisse erläutert.

## DROGENNOTFÄLLE

Trotz der gestiegenen Zahl der Konsumvorgänge ist die Anzahl der Drogennotfälle rückläufig. Während wir im Vorjahr 17 Drogennotfälle zählten, hatten wir in 2003 nur 7. Ein eindeutiger Begründungszusammenhang hierfür existiert nicht. Warum dies so ist, kann allenfalls vermutet werden.

Eine positive Hypothese wäre, dass die Safer-Use Beratungen des Konsumraumpersonals Früchte tragen und Drogennotfälle aufgrund des kontrollierteren Konsums rückläufig sind. Eine andere Vermutung ist, dass die Qualität (der Reinheitsgrad) des Straßenheroins und -Kokains abgenommen hat.

## ZUSAMMENFASSUNG

In der Verordnung zum Betrieb von Drogenkonsumräumen werden als Betriebszwecke benannt:

1. die durch Drogenkonsum bedingten Gesundheitsschäden zu senken, um damit insbesondere das Überleben von Abhängigen zu sichern,
2. die Behandlungsbereitschaft der Abhängigen zu wecken und dadurch den Einstieg in den Ausstieg aus der Sucht einzuleiten,
3. die Inanspruchnahme weiterführender suchttherapeutischer Hilfen einschließlich vertragsärztlicher Versorgung zu fördern und
4. die Belastungen der Öffentlichkeit durch konsumbezogene Verhaltensweisen zu reduzieren.

Festzustellen ist, dass der Betriebszweck des Drogenkonsumraumes in der Einrichtung Gleis 1 in einem hohen Maße sowohl quantitativ als auch qualitativ erreicht wird. Vor diesem Hintergrund ist die Arbeit der Einrichtung, die effektiv eingebunden ist in das örtliche Drogenhilfesystem, als besonderer Erfolg zu werten. Der Zielerreichungsgrad wurde in den bisherigen Ausführungen quantitativ beschrieben. Zur Qualität der Angebote lassen sich jedoch nur bedingt exakt zu evaluierende Aussagen machen.

Ergänzend zum Betriebszweck ist erkennbar, dass durch die Angebote des Drogenkonsumraums auch solche DrogenkonsumentInnen erreicht werden und an die Angebote der Drogenhilfe herangeführt werden, die bisher keinen oder nur selten Kontakt zum Drogenhilfesystem haben. Immer wieder tauchen neue - den MitarbeiterInnen unbekannte - KonsumentInnen auf. Meistens nutzen diese Neukunden bereits nach kurzer Zeit auch die weiteren Angebote der Einrichtung Gleis 1.

Das Ziel, die Entlastung der öffentlichen Plätze von konsumbedingten Verhaltensweisen der Drogengebraucher, kann aufgrund der steigenden Zahl der Konsumvorgänge im Drogenkonsumraum ebenfalls als erreicht angesehen werden; zumindest lassen die steigenden Zahlen einen Rückschluss auf eine Entlastung zu.

Weitere Verbesserungen sind u.E. ausschließlich durch eine Ausweitung der Öffnungszeiten zu erzielen. Des Weiteren wäre eine günstigere Infrastruktur durch ein an den Bedarf angepasstes Raumangebot wünschenswert. Vor dem Hintergrund der nunmehr erarbeiteten Akzeptanz der Einrichtung ist ein Standortwechsel jedoch auszuschließen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich nunmehr die Frage, wie bei faktischer Kapazitätsauslastung des Konsumraums im Rahmen der derzeit hohen Frequentierung auf eine potentiell weiter steigende Nachfrage reagiert werden kann.

Das Konzept des Drogenkonsumraums in Wuppertal steht für einen niedrighschwelligen anonymen Zugang, begrenzt bisher nur durch Ausschlusskriterien der Verordnung der Landesregierung über den Betrieb von Drogenkonsumräumen entsprechend § 8.2.

Entsprechend dieser konzeptionellen Sicht gilt es, möglichst vielen DrogenkonsumentInnen eine Möglichkeit zu hygienischem und medizinisch überwachtem Konsum bereitzustellen. Zwischen den Interessen der Nutzer, den Anforderungen an die Institution und dem konzeptionellen Arbeitsansatz gilt es abzuwägen. Hier sind zielgerichtete Lösungen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Bedarfs- und Interessenlagen anzustreben.

Wolfgang Rohde, im Januar 2004  
Dipl. Sozialpädagoge  
Leiter der Einrichtung Gleis 1

Peter Kamps  
Vorstand  
Freundes- und Förderkreis  
Suchtkrankenhilfe e.V.